

Predigt

Thema: Herausforderung Bergpredigt – Teil 7
Bibeltext: Matthäus 5,27–32
Datum: 24.10.2010
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Herausforderung Bergpredigt.

Die Bergpredigt fordert heraus, das haben wir gerade in den letzten Wochen beim Hören auf diese Predigtreihe gemerkt an ganz vielen verschiedenen Stellen. Und das gilt besonders, so empfinde ich, bei dem heutigen Predigttext, der viele von uns, ich glaube fast jeden von uns, bewegt, berührt und beschäftigt.

Um es vorneweg zu sagen:

Jesus will mit dem heutigen Gotteswort Überheblichkeit entlarven und menschenverachtendes Verhalten ändern.

Jesus zeigt moralischen Hochleistungssportlern, wie sehr auch sie auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes angewiesen sind.

Und es geht Jesus keinesfalls darum, dass die, die selber in ganz tiefen Nöten stecken, die nicht ein noch aus wissen, die verzweifelt, verletzt sind, dass gerade die erst recht noch mehr fertig gemacht werden.

Und es bleibt das Evangelium, dass Jesus die Menschen liebt und wertschätzt, wie sie sind und nicht wie sie sein sollen.

Hören wir gemeinsam hin auf den heutigen Predigttext: Gotteswort aus Matthäus 5, die Verse 27–32. Da sagt Jesus im Rahmen der Bergpredigt:

27 Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. 28 Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. 29 Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. 30 Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab und wirf sie weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt. 31 Ferner ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt, muss ihr eine Scheidungsurkunde geben. 32 Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, liefert sie dem Ehebruch aus; und wer eine Frau heiratet, die aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch.

Liebe Gemeinde,

du sollst nicht ehebrechen.

Das siebte Gebot drückt etwas aus, wonach, so behaupte ich mal, wir uns alle zutiefst sehnen; und spricht sogleich einen Bereich an, in dem es so viele Nöte, so viele Schmerzen und so viele Fragen gibt, auch unter uns, bei vielen von uns, bei fast jedem von uns.

Vergangene Woche ist Loki Schmidt gestorben, die Frau des Altbundeskanzlers

Helmut Schmidt. Die beiden kannten sich fast 80 Jahre, waren seit fast 70 Jahren verheiratet. Ich fand es sehr bewegend, dass sowohl im Fernsehen bei den verschiedenen Rückblicken wie auch in der Zeitung bei den verschiedenen Portraits es ein beherrschendes Thema gab, nämlich: „Wie habe es diese beiden geschafft, so lange zusammen zu bleiben? Wie habe sie es geschafft, fast 70 Jahre eine erfüllte Ehe zu leben?“

Und diese Frage trieb die Reporter um mit ganz viel Achtung, Wertschätzung und ganz viel Sehnsucht.

Denn das steckt ja in uns drin, diese Sehnsucht eine Partnerschaft, eine Beziehung zu erleben, die hält, trägt, die auch durch Krisen weiterkommt, wo beide Ehepartner in Treue, Liebe, Hingabe, Klarheit, Konfliktfähigkeit zusammenwachsen und reifen.

Gott hat dafür einen Schutzraum geschenkt, in dem das möglich sein kann. Schutzraum Ehe. Weil Gott nämlich weiß, dass wir Formen und Ordnungen brauchen, die helfen, um einen wertvollen Inhalt zu halten und zu gestalten.

Klammer auf: Sicherlich, in den letzten 30 Jahren haben wir oft darunter gelitten: Es gibt ganz viele Formen ohne Inhalt. Ja, das gibt es leider – Klammer zu.

Heute aber, glaube ich, müssen wir vielleicht neu entdecken, dass es guten Inhalt gibt, der eine Form braucht und diesen guten Inhalt auch hält. Wolfgang Vorländer schreibt: „Wer formlos lebt, ist haltlos und wehrlos.“

Die Ehe also als eine Ordnung, als eine gute Form, ist wichtig, weil sie den Inhalt, die Beziehung tragen und halten kann, gerade dann, wenn es den Ehepartnern selber sehr schwer fällt oder gar nicht mehr gelingt.

Natürlich, und das muss man ehrlich sagen, da gibt es wieder viel Not und Enttäuschung, weil eben gerade diese Form nicht gehalten hat und diese Form eher zerstört als geholfen hat. Darauf kommen wir gleich noch zu sprechen.

Aber nehmen wir erst mal so wahr, dass Gott einen Schutzraum gönnt, die Ehe, in der eine lebenslange Partnerschaft, Beziehung Gestalt gewinnen kann, wo etwas reifen und wachsen kann. Einen Schutzraum, in dem man auch Niederlagen erlebt und wo neu wieder etwas aufblühen kann. Und deshalb steht dieser besondere Schutzraum unter einem besonderen Schutz Gottes: „Du sollst nicht ehebrechen, weder in eine Ehe einbrechen noch aus der eigenen Ehe ausbrechen!“

Es gibt also von Gott gesetzte Orientierungszeichen über die sich Menschen, über die sich auch Christen nur schwer hinwegsetzen können. Dazu gehört dieses siebte Gebot, wie auch das sechste Gebot: „Du sollst nicht töten“. Auch da gibt es Fragen von Notwehr und anderem, klar – aber die Regel ist eindeutig.

Aber dort, wo das nicht gelingt, da, wo Menschen scheitern, ist ganz viel Not, gibt es ganz viele Fragen und Schmerz. Alle die unter uns, die eine Scheidung hinter sich haben, oder die als Kind groß geworden sind in zerbrochenen Beziehungen, oder die Eltern, die miterleben mussten, wie die Ehen ihrer Kinder auseinander gingen, die wissen, was das für eine große Not und großer Schmerz ist. Darum macht es auf der einen Seite Sinn, dass man möglichst alles tut, um Beziehungen und Ehen zu retten, auch dieses Gebot zu achten und zu halten.

Da, wo es nicht gelingt, ist aber auch alles zu tun, dass das nicht mit moralischer Überheblichkeit zu tun hat, von denen, die es angeblich schaffen. Die in der Lesung geschilderte Szene aus Johannes 8 hält uns das sehr plastisch vor Augen. Wir merken und spüren, mit welcher Arroganz die Schriftgelehrten und Pharisäer da auftreten und diese Frau, die sie bei Ehebruch erappt haben, vor Jesus stellen um diese Frau fertig zu machen.

Und Jesus setzt diesem Treiben der moralischen Hochleistungssportler ein Ende. „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe gefälligst.“ Keiner wirft!

Jesus verachtet diese Frau nicht und gerade diese Situation oder andere Situationen mag Jesus vor Augen haben, bei dem, was er hier in der Bergpredigt sagt. Wenn er ja fortfährt: „Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, der hat schon im Herzen die Ehe mit ihr gebrochen“. Wer ohne Sünde ist, der werfe gefälligst den ersten Stein...

Die Sätze Jesu, die wir gerade gehört haben: Wer eine Frau lüstern ansieht, die haben, auch das muss man sagen, in der Kirchengeschichte eine sehr negative Folge gehabt. Von daher sei das deutlich gesagt an dieser Stelle:

Es geht Jesus hier nicht um Leibfeindlichkeit. Er sagt auch kein Wort gegen Sexualität oder gegen ein ganz gesundes Begehren.

Gott hat uns die Gabe der Sexualität geschenkt, die wir dankbar annehmen und gerne angemessen fröhlich gestalten und leben wollen. Wenn ich also als Mann eine schöne Frau sehe, oder einem tiefen Ausschnitt begegne oder einen knackigen Po vor mir habe, dann macht das was mit mir. Und das ist gesund und normal schön. Genauso, wie jedem von Ihnen das Wasser im Mund zusammenläuft, wenn Sie einen leckeren Duft aus der Küche riechen oder am Biergarten vorbeikommen und sehen, wie ein Herr eine leckere Schweinshaxe isst. Da läuft Ihnen das Wasser im Mund zusammen.

Schwierig würde es, wenn Sie nicht nur Wasser im Mund verspüren, sondern sich an den Gartenzaun dieses Biergartens setzen, diesen Mann anstarren, der die Schweinshaxe isst, ihn nicht aus den Augen lassen und irgendwann seinen Teller stibitzen. Oder wenn Sie weitergehen voller Hass und sagen: „Dieser Mann mit der Schweinshaxe auf den bin ich richtig sauer.“

Jesus sieht, dass das unsere Not ist, dass das realistisch ist, was den Bereich der Sexualität angeht. Vor allen Dingen von uns Männern. Die Frauen dürfen gerne zuhören...

Dass nämlich, wenn wir etwas sehen, was schön ist, was uns Lust macht gerade am weiblichen Geschlecht, dass wir da nicht nur einmal hinsehen, sondern stehen oder sitzen bleiben und wiederholt hinsehen und irgendwann eine negative Begierde erwacht. Diese Frau hätte ich gerne, obwohl sie verheiratet ist oder ich verheiratet bin oder wie auch immer. Dass im Kopf oder Bauch auf einmal Wünsche entstehen oder Fantasien sich melden, die, so Jesus, schon Ehebruch sind auch wenn nach außen nichts passiert. Ehebruch im Herzen. Das sagt Jesus deshalb, damit seine Zuhörer begreifen: Die, die hier stehen oder sitzen und deren Ehe nach außen in Ordnung scheint, fühlt euch nicht als die moralisch besseren. Denn bei diesem Gebot Gottes geht es ganz früh los, nämlich im Herzen und da seid ihr alle mit dabei. Da ist keiner besser.

Da sind vor allen Dingen, ich muss es noch mal erwähnen, die Männer heute echt gefährdet und gefordert. In Zeiten von Internet, von Zeitschriften, Film, Mode usw. dass es da wahnsinnig schwer fällt, nicht nur einmal hinzusehen. Martin Luther hat gesagt bei diesem Wort Jesu: „Ein jeder Mann, ein jeder Mensch ist ausnahmslos bei dem, was Jesus hier sagt, zur Hölle verdammt.“ Jesu Wort macht also wach.

Es geht nicht darum ein Gebot der Form nach zu halten, sondern es geht darum, dass wir unser Herz ansehen lernen. Dass wir überlegen: „Wie gucke ich eigentlich, wie sehe ich eigentlich; welche Ansicht ergibt sich daraus, welche Anschauung habe ich von Männern und Frauen, von Beziehungen, Partnerschaft und Sexualität?“ Achtet auf euer Herz!

Dietrich Bonhoeffer schreibt die sehr bemerkenswerten Sätze: „Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht. Das Wesentliche an der Zucht, an der Keuschheit, ist nicht ein Verzicht auf Lust, sondern eine Gesamtausrichtung des Lebens auf ein Ziel. Keuschheit ist die Voraussetzung für klare und überlegende Gedanken.“

Ich glaube, dass wir da das Gespräch brauchen, gerade, sag ich noch einmal, wir Männer, wie wir in dieser sexualisierten Welt damit umgehen, dass wir da gesunde Grenzen halten können und was wir machen, wenn wir nicht weiterkommen. Ich bin froh einen Freund zu haben, mit dem ich über diese Fragen offen sprechen kann, wo wir füreinander beten und gemeinsam gucken: was ist gut, was ist schädlich...?

Was ist aber zu tun, so sagt Jesus weiter, wenn eine Ehe auseinander bricht? Ist Scheidung in den Augen Jesu erlaubt? Die gehörten Verse in der Bergpredigt klingen, wenn man sie liest oder hört, erst einmal ziemlich rigoros und hart. Um Jesu Sätze zu verstehen und richtig einordnen zu können, muss man die gängige Praxis zur Zeit Jesus vor Augen haben.

Eine Scheidung konnten nur die Männer einreichen, sie konnten ihre Frauen entlassen aus der Ehe mit einem Scheidebrief. Das geschah zurzeit Jesu nicht selten sondern oft. Und oft mit völlig banalen Gründen. Da war die Suppe angebrannt, da konnte die Frau schon gehen. Hatte sie Mundgeruch, da durfte sie schon gehen. Die Folge ist, dass die Frau wie so ein ausrangiertes Möbelstück war, das nach Belieben der Männer irgendwann an die Straße gestellt wird und der nächste kann diese Frau dann mitnehmen.

Denn die soziale Stellung der Frau, die alleine lebt, die geschieden ist, war erbärmlich. Sie hatte keine Rechte, keine soziale Absicherung und von daher war sie im Grunde genommen darauf angewiesen, dass der nächste Mann kommt und sie mitnimmt, wenn sie da auf die Straße gestellt wurde.

Dieses System ist Jesus zuwider, weil es zeigt, wie sehr die Frauen verachtet werden. Von daher, in diesen Kontext, in dieses ganze Scheidungsgehebe im Judentum hinein sagt er, das geht so nicht.

Klammer auf: Wenn er heute manche so genannte Promis sehen würde, Showbusiness, Filmschauspieler, manche Sportler oder Politiker würde er, glaube ich, auch sagen, dieses menschenverachtende Verhalten geht so nicht mehr weiter – Klammer zu.

Nun sagt Jesus hier aber interessanterweise noch folgendes: Scheidung geht eigentlich nicht, es sei denn, wenn Unzucht vorliegt, so die Einheitsübersetzung oder wie in der Lutherübersetzung zu lesen ist, bei Ehebruch. Also, ein Partner hat den anderen betrogen und dann ist Scheidung möglich.

Das Wort, das hier steht für Unzucht, heißt eigentlich seelische oder körperliche Grausamkeit, die z.B. erlebt wird, wenn jemand fremdgeht, wenn er die Würde des Partners nicht achtet, wenn Liebesentzug entsteht, wenn Gewalt im Spiel ist, sexueller Missbrauch oder wenn dergleichen viele Verletzungen vorliegen, dass die Würde des anderen missachtet wird.

D.h. also: Jesus sieht, da gibt es Situationen, dass ist aus einer Ehe eine Un-Ehe geworden. Formal ist das Paar noch zusammen, aber de facto ist da schon ein Bruch entstanden. Aus den letzten 18 Jahren, in denen ich als Pastor arbeite, weiß ich das. Dass z.B. Alkoholsucht, finanzielle Betrügereien, schwere Verletzungen, psychische Erkrankungen, Gewalt, ein dauerndes Aneinander Vorbeireden und vieles andere dazu führt, dass die beiden Menschen, die da eigentlich zusammenbleiben wollen, kaum noch zusammen bleiben können.

Und das führt zu der Frage: „Was soll man tun“? Es ist egal, was man macht, man wird schuldig.

Hält man an einer Ehe fest in so einer Situation, dann bedeutet das in der Regel, dass mindestens ein Partner sein Leben verliert. Die Persönlichkeit stirbt ab, sein Leben geht zugrunde und er ist nicht mehr der, den Gott sich gedacht hatte. Das ist Schuld, so weiter zu machen.

Schuld ist auch Ehe zu brechen. Was soll man tun? Im Sinne Gottes ist es, dass man dann das kleinere Übel wählt. Was dient dem Leben, wie Gott es sich wirklich gedacht hat? Es gibt Situationen wo man nach langem Ringen und Fragen, Beten und Beraten, nach Seelsorge und therapeutischer Hilfe sagen muss, es ist gut, wenn ihr beiden auseinandergeht. Auch ist habe schon Leuten zur Trennung geraten an so einer Stelle.

Und es ist dann ganz wichtig, wenn wir als Gemeinde diese Not mittragen, Schmerz aushalten, mittrauern, Leid mittragen und diese Menschen besonders achten und ehren, denn wer bin denn ich, dass ich mich über andere entrüste, die scheitern? Wer bin ich vor Gott, dass meine Ehe zurzeit jedenfalls noch gelingt? Keine Verachtung, sondern Achtung, Zuwendung, Hilfe.

An dieser Stelle muss ich sagen, dass ich dankbar bin, dass wir als Gemeinde seit Jahren diesen Weg gehen und wenn ich von vielen anderen Kollegen höre, was in manchen anderen FeG's passiert, ich dankbar bin, dass hier in unserer Gemeinde die Kultur der Barmherzigkeit gewachsen ist, gerade an dieser Stelle, die so von Herzen gut tut. Gott sei Dank kann man da nur sagen.

Bleibt natürlich die Frage: Müssen Menschen, die erlebt haben, dass eine Ehe auseinander gebrochen ist, müssen die immer alleine bleiben oder dürfen die neu heiraten? Auch hier klingt ja Jesu Wort in der Bergpredigt zunächst mal rigoros, ist aber aus dem Kontext, den ich eben schildert habe, erklärlich.

Jesus will, dass das System, wo die Frauen immer weitergereicht werden auseinander gebrochen wird. Und wenn es grundsätzlich zunächst keine Wiederheirat gibt, dann können die Männer dieses Spiel nicht weitertreiben. Können nicht einfach Frauen ablegen und sich eine neue greifen. Das will Jesus durchbrechen.

Aber ist dieser Satz für uns heute grundsätzlich bindend? Wenn man das Neue Testament quer liest, stößt man auf 1. Korinther 7, wo Paulus sich auch mit dieser Frage beschäftigen muss. Da sind Eheleute, wo im Laufe der Zeit der eine fromm wird, der andere ist nicht fromm und die-

ser Nicht-Fromme sagt, er will auf dieser Ehe raus. Und Paulus sagt: Der Christ ist dann frei. Also darf er auch wieder heiraten.

Johannes 8, in der Lesung, die wir eben gehört haben, sagt Jesus ja zu der Frau keinen Ton zu dem Thema: Bleib ab jetzt ledig, er sagt nur, sündige hinfort nicht mehr im Sinne von: Achte ab jetzt die Ehe, also dürfte sie wieder heiraten.

Wenn wir andere Texte aus dem Alten und Neuen Testament hinzunehmen, dann sehen wir, dass eines den lebendigen Gott auszeichnet, nämlich: Neuanfang ist möglich, Leben aus der Vergebung ist möglich.

Wir singen ein Lied sehr gerne von Albert Frey, da heißt es in Strophe zwei: Es gibt Vergebung für die schlimmsten Sünden (wobei ich das „schlimm“ gefährlich finde, weil man Sünde nicht einfach so klassifizieren kann und darf). Aber es soll ja sagen, egal was passiert, egal was schief gelaufen ist bei Gott, du darfst neu anfangen. Bei dir gibt es diese große Chance bei Null wieder zu starten. Nicht leichtfertig, aber dankbar.

Gerhard Hörster, der lange Zeit Rektor war am Theologischen Seminar in Ewersbach hat folgende Zeilen geschrieben:

„Haben wir Jesus wirklich richtig verstanden, wenn wir sagen, er will in keinem Falle eine Wiederheirat? Ich kann das nicht so sehen. Der Ehebrecherin hat er gesagt: „Ich verurteile dich nicht, du kannst gehen. Aber tue diese Sünde nicht mehr.“

Er öffnet ihr damit einen Weg, um das Leben neu zu gestalten. Auf diesen Weg lädt er auch heute Menschen ein, die gescheitert sind und ihre seelsorgerlichen Begleiter. Entscheidend ist, dass sich Ratsuchende und Seelsorger viel Zeit lassen, weil die Wunden eine Scheidung nur langsam heilen. Nach einem solchen Heilungsprozess kann das Ergebnis Ehelosigkeit aber eben auch Wiederheirat sein. Es steht der Gemeinde Jesu gut an, aus dem Evangelium zu leben, das dem gescheiterten Menschen eine neue Perspektive schenkt. Denn wir versagen doch alle bei der Bewältigung unseres Lebens, auch wenn das der Öffentlichkeit nicht immer als Scheitern bekannt wird. Was ist das für ein Geschenk, wenn Gott einen Neuanfang ermöglicht!“

Darum: Gott sei Dank, dass er uns so in Jesus begegnet.

Jesus entlarvt alle moralische Überheblichkeit und Jesus wir alles menschenverachtende Verhalten ändern.

Jesus will nicht, dass gerade die in Not und Schmerzen und Verletzungen sich befinden, sich noch schlechter fühlen sollen.

Jesus liebt und schätzt die Menschen wie sie sind und nicht wie sie sein sollten.

Und bei ihm ist Neuanfang, Start bei Null möglich.

Das ist unser aller Glück und wir sagen aus ganzem Herzen Gott sei Dank.

Amen.